



Dr. Kurt Anschutz

www.anschuetz-berlin.eu

Gleichnis auf uns.

Evangelium des Johannes, Kapitel 10, Verse 3 und 4: „Der gute Hirte ruft seine Schafe mit Namen. Und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme.“

Liebe Gemeinde,

ob wir uns einlassen wollen auf dieses Wort Jesu von den Schafen, das als Bild beginnt, und das als *Gleichnis auf uns* endet?

Zunächst das anheimelnde Bild aus der Welt der Hirten und der Herden: Es wäre allerdings ein Missverständnis, wollten wir es nur wehmütig betrachten – so, als ginge es da um die idyllische Ruhe weit draußen auf dem Feld, die uns im Getriebe der Moderne schon lange abhandengekommen ist.

Doch Jesus geht es nicht um die Ruhe von einst, sondern ihm geht es um unsere Ruhe aus Gott. Und deshalb führt er uns durch das Bild von den Schafen und ihrem Hüter heraus in sein Gleichnis hinein: Und hier geht es um die Beziehung zwischen Gott und Mensch. Denn der „gute Hirte“ ist Gott. Wer aber sind wir? Sind etwa auch wir mit unseren Namen bekannt bei Gott? Und wenn Gott hinausruft ins Gewirr und hofft, dass wir Ihn hören: Ist Seine Stimme uns tatsächlich schon so vertraut, dass wir sie herauszuhören vermögen aus den tausend Stimmen, die uns locken und jagen, die uns zu beruhigen versuchen oder die uns aufheizen wollen? Denn ruhelos sind wir und gar nicht friedlich.

Gott – „der gute Hirte“: Dieser Gottesname entstand einst gerade nicht im Abseits, sondern er wurde geboren mitten in der Verzweiflung, als Menschen nicht mehr aus noch ein wussten. Und da Gott sich dann als der Retter tatsächlich erwies, da bekam der Hirten-Name seine Dauer aus Dankbarkeit. Denn damals, im 6. Jahrhundert, schien es vollends zu Ende zu gehen mit dem Volk Israel. Der Tempel in Jerusalem war zerstört, ein Großteil des Volkes war verschleppt ins Exil. Und dort blieb nur noch die Klage: „Wie

Ansprache in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche Berlin im Abendgottesdienst am 08.06.2018. Abendgottesdienste finden von Montag bis Freitag jeweils um 17.30 Uhr und um 18.00 Uhr statt. Informationen zur Kirche und zur Gemeinde finden Sie unter: <http://www.gedaechtniskirche-berlin.de/> und: <https://de.wikipedia.org/wiki/Kaiser-Wilhelm-Ged%C3%A4chtniskirche>



Schafe wurden wir zerstreut, und preisgegeben sind wir dem Untergang – Du Gott seit alten Tagen, erinnerst Du Dich denn nicht länger mehr an uns? Führe uns heraus aus der Not und sei unser guter Hirte!“
Gott: der Behüter der Verschleppten – auf Ihn also weist Jesus, wenn er Gott den „Hirten“ nennt.

Gott, Behüter im Großen, Behüter jedoch auch aller Einzelnen, denn dieser Hirte verliert keinen der im Exil in der Namenlosigkeit Endenden aus den Augen: „Siehe, ich habe dich bei Deinem Namen gerufen, fürchte Dich nicht, denn Du bist mein!“ (Jes. 43, 1), so spricht Gott zu den Verbannten im Feindesland.

Ganz auf sich persönlich bezogen also hören sie die Stimme Gottes in der Not, und eben auch darauf gründet Jesus sein Gleichnis, denn er sagt: „Die Schafe folgen dem Guten Hirten nach, denn sie kennen seine Stimme.“ Sie kennen sie aus guter Erfahrung.

Wer also dürfen wir sein?

Wir dürfen Menschen sein, die der Stimme Gottes folgen durchs finstere Tal. Und wenn wir sie verlieren im Getriebe und wenn sie uns unterzugehen droht im Gedächtnis, dann will sie uns dennoch nicht allein lassen, sondern sie will uns einholen in Sichtbarkeit. Denn Gottes Stimme ist leibhaftig geworden und trägt auch selbst einen Namen: „Jesus von Nazareth“. Jesus aber heißt: „Nothelfer von Gott“.

Ja, Jesus hat Gott sichtbar gemacht in der Not: Er hat Menschen geheilt aus Krankheit und befreit aus Trübsal und Isolation, seine Stimme hat Menschen Halt gegeben, wenn sie nicht mehr wussten, wer sie waren. Und wenn Menschen schon die Hoffnung preisgegeben hatten, dass sie doch noch einmal neu anfangen könnten, dann bot Jesus ihnen Orientierung durch sein Wort, durch Bild und Gleichnis. Denn immer wieder hat er allen, die es hören wollten, vom Reich Gottes erzählt: nicht ein Reich in fernster Zeit und irgendwo draußen, sondern ganz anders – „Gottes Reich mitten in Eurer Welt! Schon jetzt und für Euch!“

Und weil Jesus Stimme und Abbild Gottes wirklich ist, sagt er am Schluss des Gleichnisses von sich selbst: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Dieses Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.“ (Joh. 10,17+18)



Und deshalb ging Jesus seinen Weg auch bis an dieses Ende. Sein Tod war der Preis, den er dafür zu bezahlen hatte, dass er Nothelfer aus der Kraft Gottes war. Am Kreuz aber rief er: „Es ist vollbracht.“ Jesus war die Stimme des Guten Hirten – Gottes leibhaftige Liebe für uns.

Und deshalb müssen auch wir Gott nicht verlieren. Denn wenn wir das Ohr hinhalten, dann hören wir uns bei unseren Namen gerufen – *hoch* sind wir offensichtlich angeschrieben bei Gott, denn Jesus ruft uns zu: „Freuet Euch, dass Eure Namen im Himmel geschrieben sind!“ (Luk. 10, 1)
Aber auch *schon jetzt* im Gewirr hören wir die Stimme, die uns in die Freiheit stellt: „Du hast den Namen, dass Du lebest“! (Offb. 3,20)

Dahin also will Jesus uns führen mit seinem Hilfsbild von den Schafen und ihrem Hirten: in ein Leben, das unseren je eigenen Namen trägt.

Wer dürfen wir sein?

Menschen aus Dankbarkeit dürfen wir werden, die Gottes Stimme nicht ins Leere laufen lassen, sondern die ihr antworten als die einst Verbannten:
„Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied.“ (Ps. 69,31)

Amen.